

starker Einschlag dieser erblichen Formen befindet (Lokaler Polymorphismus der Genetiker). Das kann durch die erste Besiedelung dieses Gebietes durch ein aberratives ♀ bedingt sein. Einen solchen Vorgang und seine Auswirkungen hat kürzlich K. Groth an den gelbrotten Formen von *Larentia truncata* Hfn. in einem ganz abgesonderten Biotop auf der dänischen Insel Fünen durch genetische Untersuchung und Auswertung zahlreicher Zuchten aufgeklärt (Flora og Fauna, Aarhus, 1935, 3. Heft, Extraheft). In einem erst 1897 angelegten größeren Garten bei Svendborg in Fünen, der im Laufe der Zeit vorwiegend Waldcharakter bekommen hat (Rottannen), wurde 1921 zuerst eine *truncata*, und zwar in der Form *rufescens* Ström gefangen. Trotz vieler Mühe wurde erst 1924 ein weiteres Exemplar, dieses Mal die Nennform, gefangen, 1926 wieder ein Stück der Nennform, 1927 drei Tiere (Nennform, *perfuscata* und *nigerrimata*). Dann nahmen die Tiere rasch an Zahl zu, sodaß seit 1930 jährlich viele Stücke erbeutet werden, die sich ziemlich gleichmäßig auf die Nennform, auf die geschwärzte *perfuscata* und auf die gelbrote *rufescens* verteilen. Wenn auch, wie der Verfasser meint, mehrmalige Einwanderung erfolgt ist, so hat doch offensichtlich die erste Einwanderung eines ♀ mit aberrativer Erbmasse den Ausschlag für die Zusammensetzung der Population gegeben, an der spätere vereinzelte Zuwanderungen dann nichts mehr ändern konnten.

Ein solcher Vorgang scheint mir auch als Erklärung für die Zusammensetzung der *Coscinia-striata*-Population von Montana dienen zu können.

G. Warnecke-Kiel.

(Schluß folgt.)

Chrysoph. dispar v. rutilus Hw.

Ein Beitrag zu dessen Vorkommen in der Oberrheinischen Tiefebene.

Von A. Gremminger, Karlsruhe.

In seiner schönen Arbeit „*Chrys. dispar*, ein aussterbender Schmetterling?“ hat Warnecke in No. 18/21 des Jahrganges 49 dieser Zeitschrift die bisher bekanntgewordenen Fundgebiete dieser Art zusammengestellt, dabei auch die Frage aufgeworfen, ob *rutilus* Hw. gleich der Typenrasse in England auch anderwärts gefährdet sei. Inzwischen sind weitere Funde bekanntgegeben worden. Darunter von Gleichauf in No. 26 dieser E.Z. ein Einzelfund auf dem Mainzer Sand, also nördlich des von Warnecke abgegrenzten Gebietes der Oberrheinischen Tiefebene.

Als in der Oberrh. Tiefebene ansässiger Sammler, der dem schönen Feuerfalter immer etwas Aufmerksamkeit widmete, gestatte ich mir einige Ausführungen über *rutilus* in unserm Gebiete. Warnecke hat schon eine Reihe hierhergehöriger Fundorte aufgezählt. Darüber hinaus kann gesagt werden, daß *rutilus* in der ganzen Rheinebene von Basel abwärts überall da zu finden ist, wo die Hauptfutterpflanze *Rumex hydrolapathum* Huds. sich ungestört entwickeln kann, das sind vor allem Tümpel und Gräben mit stehendem oder nur langsam fließendem Wasser. An solchen Gräben entlang trifft man *rutilus* bei bedecktem Himmel mitunter zahlreich auf Gräsern und sonstigen Pflanzen sitzend an, wie dies von vielen *Lycaeniden* bekannt ist. Scheint die Sonne, dann ist *rutilus* recht lebhaft und nicht immer

leicht zu erbeuten. Als guter Flieger beschränkt *rutilus* sein Fluggebiet aber keineswegs nur auf die genannten Plätze in den Niederringen, sondern steigt in guten Flugjahren in den einmündenden Tälern der Vorberge hoch. So traf ich den Falter wiederholt auf den Höhen bei Durlach (Thomashof), Berghausen (B.), Weingarten (B.) und Bruchsal (Michelsberg). Hörold, Karlsruhe, erbeutete *rutilus* sogar schon in der Baar bei Döggingen (über 700 m ü. d. M.), bekannt als Zugang zur romantischen Gauchach- und Wutachschlucht. Ob dieser Fund allerdings auf zugewanderte Stücke zurückzuführen ist, oder ob es sich um einen tatsächlichen Standort handelt, läßt sich mangels weiterer Meldungen nicht entscheiden. Immerhin wären in der Baar — an der jungen Donau und deren Quellflüssen — hinreichend Örtlichkeiten für ein dauerndes Vorkommen vorhanden.

In der Rheinebene fliegt *rutilus* in zwei Generationen, die erste Ende Mai/Mitte Juni, die zweite Ende Juli/Ende August. Bei Zuchten dauert die Entwicklung vom Ei zum Falter der Sommerbrut nur 5—6 Wochen. Jedoch nicht alle Nachkommen der 1. Generation ergeben Sommerbrut. Während das Gelege eines ♀ sich restlos ohne weiteres bis zum Falter entwickelt, setzt sich vom Gelege eines anderen ♀ ein mehr oder minder großer Teil bei einer Größe von etwa 1,5—2 mm zur Überwinterung fest. Doch gelang es Kesenheimer, Philippsburg (Baden), jetzt in Karlsruhe, im Spätsommer 1934 eine Anzahl solcher Raupen wieder anzutreiben und noch im gleichen Jahre bis zum Falter zu bringen.

Die stark wechselnde Häufigkeit des schönen Falter dürfte m. E. zu einem beträchtlichen Umfang darauf zurückzuführen sein, daß in Jahren größeren Futtermangels alle Gräben mit der Futterpflanze restlos ausgehätet werden, Die daran sitzenden Räupecchen sind damit dem Untergang geweiht und es dauert immer wieder einige Jahre, bis der Bestand an Faltern sich wieder erholt. Rechnet man hinzu, daß durch die in den letzten Jahren mit vermehrter Energie fortgesetzten, umfangreichen Entwässerungen der Rheinniederungen, verbunden mit ziemlich starker land- und forstwirtschaftlicher Nutzung für *Rumex hydrolapathum* bald jeder Standort vernichtet wird, so ist ein dauernder Rückgang, wenn nicht gar ein völliges Verschwinden unseres schönen Falters an sehr vielen Plätzen durchaus möglich. Die Raupen von *rutilus* nehmen zwar bei Zuchten ohne weiteres verschiedene Ampferarten, wie *R. aquaticus* L., *obtusifolius* L. u. a. als Futter an, jedoch konnte ich wahrnehmen, daß die ♀♀ nur sehr ungern andere *Rumex*-Arten als *hydrolapathum* zur Eiablage benützen. Ob dies nur für unsere Gegend zutrifft und *rutilus* sonstiger Herkunft andere Gewohnheiten haben, ist mir allerdings nicht bekannt.

Eine merkwürdige Etablage von *Papilio machaon* L.

Mitgeteilt von Josef Michel, Professor, Böhm.-Leipa.

Ich fing am 21. Mai 1927 in Bösig bei Böhm.-Leipa ein kräftiges Weibchen obiger Art. Der Falter wurde in einem Raupenkasten untergebracht, den ein großer Strauß Dillkraut nahezu ausfüllte. Bei täglich dreimaliger Fütterung legte der Falter bis zum 27. Mai nur 12 Eier ab, weil während

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Gremminger Alois

Artikel/Article: [Chrysoph. dispar v. rutilus Hw. Ein Beitrag zu dessen Vorkommen in der Oberrheinischen Tiefebene. 6-7](#)